

## **Die Puppe**

*von Simone Meinhardis*

Sie sah aus wie ein Engel, doch Foschiani wusste sofort, dass sie tot war. Sein Magen krampfte. Wie eine Puppe mit Schlafaugen lag sie da, notdürftig bedeckt mit Zweigen in einer Erdmulde zwischen Bäumen und Gestrüpp. Wie alt mochte sie sein, sieben, vielleicht acht? Die Würgemale am Hals störten, ebenso wie die nackte Haut unter dem zerfetzten Kleidchen. Oberkommissar Foschianis Finger krallten sich in die Rinde der Eiche, unter der der Täter sie verscharrt hatte.

„Schau mal, Peter!“ Marek vom Erkennungsdienst reichte ihm vorsichtig eine Tüte mit einem Plastikstück.

„Sieht wie ein winziger Schuh aus! Meine Tochter hat so was für ihre Anziehpuppe.“

„Stimmt.“ Der Ermittler versuchte, nicht an seine eigene Tochter daheim zu denken. Die Tote musste etwa im selben Alter sein wie Carina. Ihn fröstelte, als er an einen der Streifenwagen trat.

„Ist Ihnen jemand begegnet?“ fragte er den älteren Herrn, der verstört neben einem Uniformierten stand.

„Nein, keine Seele. Hier oben kommen eigentlich nur Pilzsammler wie ich her“, meinte er.

„Wissen Sie schon, wer es ist?“ fragte er zaghaft.

„Noch nicht“, murmelte Foschiani düster. „Aber wir werden es erfahren.“

\*\*\*\*\*

„Albert Böhme?“ Fast ging die Frage des Ermittlers unter im Lärm der Stühle, die der untersetzte Mittfünfziger im grauen Kittel an der Hallenwand stapelte. Doch der Andere drehte sich erstaunt um.

„Ja bitte?“

„Kripo Hamburg, Foschiani. Können wir uns irgendwo unterhalten?“

An der Hausmeisterloge vorbei tobten Kinder. Aus der Zeitung auf dem Tisch sprang die Schlagzeile hervor:

“Bestialischer Sexualmord! Achtjährige missbraucht und erwürgt!“ Böhme rückte dem Ermittler den Stuhl hin.

„Schreckliche Geschichte! Maren war so ein fröhliches, aufgewecktes Mädchen und kam immer gern hier zur Schule. Die armen Eltern. Wie kann ich Ihnen weiterhelfen?“

„Wir brauchen eine Speichelprobe von Ihnen. Unter Marens Fingernägeln wurden Hautreste gesichert.“

„Eine Speichelprobe? Von mir? Wieso das denn?“  
Foschiani bemerkte, wie Böhme blass wurde.

„Sie werden sich denken können, dass wir alle Männer in Marens Umfeld überprüfen, die einschlägig vorbestraft sind. Da kamen wir rasch auf Sie, Herr Böhme.“ Ängstlich sah der Hausmeister sich um, ob keiner zuhörte.

„Die Sache liegt doch über fünfzehn Jahre zurück!“  
Foschiani nickte. „Trotzdem. Immerhin saßen Sie wegen sexuellen Missbrauchs ihrer eigenen Tochter im Gefängnis, dazu gehört einiges.“

„Sie haben ja Recht, aber bitte sagen Sie keinem was davon! Das weiß hier niemand.“ Es klang flehentlich.

„Gut. Der Speicheltest dauert keine zwei Minuten. Wo waren Sie vorgestern zwischen zehn und fünfzehn Uhr?“

Böhme überlegte.

„Hier. Ich habe die Sporthalle für die Einschulungsfeier bestuhlt.“

„Wer kann das bezeugen?“

„Das gesamte Lehrerkollegium.“

Wieder allein, zündete Böhme hastig eine Zigarette an und nahm einen tiefen Zug.

„War das die Polizei, Papa?“ Ein etwa achtzehnjähriger, schlaksiger Junge tauchte im Türrahmen auf und musterte ihn abfällig.

„Was hast du hier zu suchen? Verschwinde!“ herrschte Böhme ihn an.

„Was wollten die denn?“

„Du sollst verschwinden, hab ich gesagt. Schleich nicht immer hier rum!“

\*\*\*\*\*

„Wer fehlt jetzt noch?“ Foschianis Blick flog über die Namensliste, die der Kollege ihm reichte.

„Nur einer, ein Gerd Maisch. Von allen anderen haben wir die Probe.“

„Weshalb ist er vorbestraft?“

„Versuchte Vergewaltigung einer Zehnjährigen vor drei Jahren. Die Kleine wohnte in der Nachbarschaft, so wie Maren. Maisch bekam Bewährung und Therapieauflage. Er passt genau ins Schema, wenn du mich fragst.“

„Gut. Ich schau ihn mir mal an.“

Wenig später stand der Ermittler im Büro der kleinen Bäckerei, die Gerd Maisch betrieb.

„Und wer kann bezeugen, dass Sie vorgestern hier waren?“ wollte er wissen. Maisch klopfte sich die staubigen Hände ab.

„Niemand!“ schnappte er. „Zu der Probe bin ich nicht gekommen, weil mein Vertreter krank ist. Die Arbeit macht sich schließlich nicht von alleine.“

„Warum so aggressiv, Herr Maisch?“ wollte Foschiani wissen. Die Antwort entging ihm, denn sein Handy klingelte. Er lauschte mit unbewegter Miene.

„Den Speicheltest“, stellte er dann in Aussicht, „werden wir wohl auf dem Präsidium machen.“ Entgeistert starrte Maisch ihn an.

„Präsidium? Was heißt das?“

„Dass Sie vorläufig festgenommen sind. Ein Zeuge hat in Tatortnähe vorgestern einen schwarzen Skoda gesehen. Sie fahren doch einen, nicht wahr?“

Der Andere wurde abwechselnd rot und bleich.

„Ich war es nicht, wirklich nicht!“ stammelte er.

Foschiani nickte. „Das wird sich zeigen. Packen Sie bitte Ihre Sachen zusammen.“

\*\*\*\*\*

„Das ging aber fix mit dem Haftbefehl!“ bemerkte der Kollege und reichte Foschiani das Fax. „Na ja, kein Wunder bei dem Pressegeschrei! Die würden Maisch am liebsten jetzt schon aufknüpfen.“

„Wohl wahr, dabei steht noch gar nichts fest. Es kann Tage dauern, bis das DNA-Ergebnis kommt.“

„Hast du Zweifel? Immerhin hatte er Kinderpornos daheim.“

Foschiani sah nachdenklich aus dem Fenster.

„Schon. Dass er auf kleine Mädchen steht, ist Fakt. Aber bringt er sie deshalb auch um?“

Das Telefon läutete. „Justizvollzugsanstalt Fuhlsbüttel hier. Es gibt ein Problem mit Gerd Maisch.“

„Was für ein Problem?“

„Er ist tot. Hat sich gestern Nacht vergiftet.“

„Verdammt, wie konnte das passieren? Hat er wenigstens was Schriftliches hinterlassen?“

„Nur einen Zweizeiler: ‚Ich kann nicht mehr, sie machen mich fertig!‘ Kindermörder werden hier in ‚Santa Fu‘ nicht gerade gehätschelt.“

„Fast ein Schuldeingeständnis, findest du nicht?“ meinte der Kollege nachdenklich. Foschiani rieb sich müde die Augen und schwieg.

\*\*\*\*\*

„Können Sie mir mal helfen, Herr Böhme? Ich krieg den Geldbeutel nicht auf!“ Unter Tränen streckte die Kleine dem Hausmeister die Börse hin.

„Aber sicher!“ Freundlich lächelnd öffnete er sie und gab sie zurück.

„Danke! Sie sind nett! Oh, ist das Ihre Puppe? Die hat ja nur einen Schuh an.“ Ehe Böhme reagieren konnte, griff sie nach dem Püppchen in der offenen Schublade.

„Es läutet! Ich muss in die Klasse! Tschüß!“ Nachdenklich sah Böhme dem wippenden, blonden Pferdeschwanz hinterher.

„Herr Böhme?“ Ruckartig fuhr er herum. Seit wann hatte Foschiani dort gestanden?

„Habe ich Sie erschreckt?“ fragte der Ermittler.

„Nein, wieso?“ Unruhig nestelte der Andere an seinem Kittel. „Man hat den Täter?“ fragte er dann mit Blick auf die Zeitung.

„Sexbestie gefasst? Verdächtiger begeht Selbstmord im Gefängnis“.

Foschiani lehnte sich ans Sims.

„Überrascht Sie das?“ wollte er wissen.

„Überraschen? Nun ja, es ging so schnell. Jetzt sind Sie hoffentlich davon überzeugt, dass ich unschuldig bin.“

Der Oberkommissar ließ sich Zeit.

„Ja, das ganz sicher“, meinte er dann. „Das Ergebnis des DNA-Abgleiches ist heute Morgen gekommen.“

Erleichtert sah Böhme auf.

„Und? Dann wissen Sie ja, dass ich es nicht gewesen sein kann.“

„Stimmt. Maisch nur leider auch nicht. Trotzdem war die Probe sehr aufschlussreich für uns.“

Der Hausmeister erstarrte.

„Die Übereinstimmung großer Teile der Erbinformation mit Ihrer ließ für das Labor nur einen Schluss zu. Der Spurenverursacher muss direkt mit Ihnen verwandt sein, Herr Böhme.“

Gezielt griff Foschiani in die Schublade und holte das Püppchen hervor.

„Ihr Sohn Thorsten hat es hier versteckt, nicht wahr? Dass auch er einen schwarzen Skoda fährt, haben wir erst vorhin erfahren. Was wir wussten, war, dass Sie damals nicht nur Ihre Tochter missbraucht haben, sondern auch ihn. Es könnte eine Erklärung für sein Verhalten sein, wenn auch nie eine Entschuldigung.“

Böhme war auf dem Holzstuhl zusammengesunken.



„Hätte ich gewusst, dass diese Veranlagung wie ein Fluch auf uns liegt, ich hätte nie Kinder gezeugt!“ schluchzte er. „Er hat keine Schuld.“

Ohne äußere Regung sah Foschiani ihn an.

„Erzählen Sie das den Eltern der kleinen Maren. Und jetzt kommen Sie bitte mit aufs Präsidium. Thorsten ist schon dort.“